Studenten und Professoren wurden begeistert aufgenommene Ansprachen gehalten; es wurde die deutsche Hymne gespielt und mit jubelnden „Hoch!"-Rufen begrüßt. Nach dieser Feier begaben sich die 350 Theilnehmer Arm in Arm zu Fuß nach dem Hotel „Germania" zurück, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. — Morgen werden die deutschen Gäste in Begleitung der hiesigen Universitätsvereinigungen einen Ausflug nach Tivoli unternehmen.

* **Rom**, 14. März. Die Fünfercommission, welche mit der Prüfung der Crispi-Angelegenheit beauftragt war, hielt heute ihre letzte Sitzung ab. Der Bericht, welcher etwa 100 Seiten umfaßt, wird der Kammer am Freitag vorgelegt werden.

Großbritannien.

Salisbury.

* **London**, 14. März. Der Secretair Lord Salisbury's berichtet, Salisbury habe nach dem Cabinetsrath am Freitag einen Fieberrückfall gehabt. Jetzt habe das Fieber zwar nachgelassen, aber der Arzt habe vollständige Ruhe und einen Aufenthalt in Süd-Frankreich angeordnet. Der erste Lord des Schatzes Balfour erledigt die laufenden Geschäfte des Abwesenden Amtes.

Vom Sudan; Port Arthur; Hongkong; Westindien.

* **London**, 14. März. Unterhaus. (Fortsetzung.) Parlamentssecretair des Abwesenden Curzon erklärt, die Regierung habe durchaus keine Bestätigung dafür, daß sich bei den Streitkräften der Derwische europäische Officiere befänden. — Auf eine Anfrage des Mitgliedes Patrick O'Brien, ob England gegen die Abtretung Port Arthurs an Rußland protestirt habe, erwidert Curzon, das Haus werde ihm gewiß darin beipflichten, daß dies eine Anfrage sei, auf die er ohne vorherige Anzeige nicht antworten könne. — Ferner erklärt Curzon, er könne die Nachricht des Pekinger Correspondenten der „Times", daß sich schon eine bedeutende Anzahl russischer Truppen in der Mandschurei befände, nicht bestätigen. — R. G. Webster fragt an, ob Schritte erfolgen werden, um die an Hongkong gegenüber Julein und weitere gegenüberliegende Theile des Festlandes zu erwerben, falls dies zur Vertheidigung Hongkongs nothwendig werde. Hierauf erwidert Curzon, die Frage der Schritte, die zur gründlichen Sicherung der britischen Besitzungen in Hongkong zu ergreifen seien, beschäftige seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung und werde nicht aus den Augen verloren. — Bei der Erörterung des Nachtragsetats von 120 000 Pfund Sterling für Westindien erklärt der Staatssecretair für die Colonien Chamberlain, er sei nicht im Stande, augenblicklich eine allgemeine Erklärung über die Lage und die künftigen Aussichten Westindiens, sowie über die Vorschläge der Regierung zur Bekämpfung der hoffentlich vorübergehenden Krisis abzugeben, weil mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Canada Unterhandlungen zum Abschlusse eines Reciprocitäts-Abkommens zwischen diesen Ländern und Westindien im Gange seien. Großen Fortschritt hätten die Verhandlungen nicht gemacht. Die Vereinigten Staaten verlangten bedeutende Zugeständnisse und es sei nicht sicher, ob Westindien die geforderten Opfer bringen könne. Falls die Vereinbarung zu Stande komme, würde dem nach den Vereinigten Staaten gehenden Theil der Zuckerproduction eine Art Prämie zu Theil werden; als Gegenleistung sei eine bedeutende Herabsetzung der westindischen Einfuhrzölle verlangt, die deren Finanzen in Unordnung bringen würde. Wie man wisse, ob dieses Reciprocitätsabkommen möglich sei, lassen sich die Bedürfnisse für Westindien nicht abschätzen. Der augenblickliche Vorschlag der Regierung sei nur geringfügig und berühre nur den Saum der Frage. Die gesetzliche Bewilligung sei aber unter allen Umständen nothwendig. Näher verweist auf andere Staaten, die für ihre Colonien weit mehr ausgaben, als England. Angesichts des Unterganges der Zuckerindustrie sei es durchaus nothwendig, für die Arbeiter eine andere Beschäftigung zu finden. Der Nordstand auf Dominica sei groß. Die Regierung beschäftige, dort Ländereien anzukaufen und die dortigen Kronbesitzungen durch Anlage von Straßen zu erschließen. Im Laufe der Debatte ersuchte der Regierungsvorsitzende von Labouchère und Bowles abfällige Beurtheilung, auch Courtney und Jocey bekämpften den Antrag, während Burton ihn als unbedingt nothwendig befürwortete. — Ein Antrag Gough, 90 000 Pfund von der gesetzlichen Summe zu streichen, wurde mit 256 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Labouchère beantragt hierauf, von dem Credit 30 000 Pfund abzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 223 gegen 46 Stimmen abgelehnt und hierauf die Regierungsforderung genehmigt.

Orient.

Der Sultan über die deutsche Armee.

* **Konstantinopel**, 13. März. Als der deutsche Militairattaché Hauptmann Morgen in einer Audienz dem Sultan im Auftrage des Kaisers Wilhelm das preußische Militairhandbuch überreichte, bemerkte Abdul Hamid, er sei erfreut, die Rangliste der ruhmreichsten Armee in Händen zu haben, und hoffe, daß die engen Bande, welche seit Moltke's Mission beide Armeen verknüpfen, auch in Zukunft andauern werden. (Frkf. Ztg.)

Asien.

England und Rußland; japanische Wahlen.

* **Peking**, 14. März. Der Bericht, daß der englische Gesandte Mac Donald der chinesischen Regierung einen scharfen Protest gegen die Abtretung Port Arthurs und Talienwans überreicht habe, erweist sich als unbegründet. (Das hatten wir von vornherein angenommen. D. Red. d. „L. T.")

* **Yokohama**, 14. März. Ein Dampfer der russischen freiwilligen Flotte landete, von Port Arthur kommend, in Chemulpo 57 Marine-Soldaten, die sich mit viel Munition und Lebensmitteln nach Söul begaben. — Heute fanden in Japan die Wahlen statt. Dieselben sind ruhig verlaufen. Man hält eine Mehrheit für die Regierung für wahrscheinlich.

Aufstand in Siam.

* **London**, 14. März. Die „Times" melden aus Singapore vom heutigen Tage: In Battambang, wo die Bevölkerung sich weigerte, Steuern zu bezahlen, ist ein Aufstand ausgebrochen. Eine siamesische Expedition in der Stärke von 1000 Mann wurde gegen die Rebellen entsandt und hat dieselben geschlagen, indessen dauert der Kampf noch fort. Cambodjaner sind in den Aufstand verwickelt. Wie berichtet wird, ist vor dem Abmarsch der Expedition Mittheilung von derselben an Frankreich gemacht worden, welches sich mit dem Vorgehen einverstanden erklärte.

Afrika.

Transvaal-Anleihe.

* **Pretoria**, 14. März. Der Volksraad hat sich geweigert, die Regierung zu ermächtigen, ohne Referendum der Burghers die Sechs-Millionen-Pfund-Anleihe abzuschließen. Die Angelegenheit wurde bis zur Tagung des Raads im Monat Mai verschoben.

Amerika.

Der Conflict mit Spanien.

* **London**, 14. März. Das Gerücht von dem Ankaufe der brasilianischen Schiffe „Amazonas" und „Admiral Breu" durch die Vereinigten Staaten beeinträchtigt sich, wie das „Reuterschen Bureau" aus Washington erfährt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

△ **Berlin**, 14. März. Im Abgeordnetenhause hatten sich heute bei der Fortberathung des Cultusetats zum Capitel Elementarschulen so viele Redner gemeldet, daß die Uebernahme von Abendsitzungen zur Bewältigung der Arbeitslast nahe lag. Dabei wurde von freiconservativer Seite zunächst eingehend über die Pilzkunde gesprochen und dann recht lange über Pilze. Hierauf sprach der Centrums-Abgeordnete Dauzenberg; er fand natürlich die Schulaufsicht nicht verschlechtert genug und erneute dann die bekannten clericalen Klagen, daß der Staat der Kirche zu sehr mit Mißtrauen begegne, daß eigentlich nur confessionelle Schulen mit confessioneller Schulaufsicht bestehen dürften, und was der Klagen mehr waren. Der Cultusminister Dr. Bosse lehnte diese Ansprüche, „sehr bestimmt" durch die Vorwürfe des Herrn Dauzenberg, ab. Dann kam der „Pole" Schröder und entwickelte eine lebhafte Sorge um die Erhaltung der Muttersprache, wurde aber vom Ministerialdirector Dr. Kügler treffend abgefertigt. Der nationalliberale Abgeordnete Busch führte weiter Beschwerde über das Verfahren der Regierungen in Düsseldorf und Arnsberg, welche die von den verschiedenen Gemeinden beschlossenen Lehrerbesoldungs-Erhöhungen theilweise wieder herabgesetzt haben. Cultusminister Dr. Bosse legte darauf die Grundsätze dar, nach denen in solchen Fällen von den Regierungen verfahren würde, und erklärte, sie schritten nur dort ein, wo die Gemeinden offenbar ihre finanzielle Leistungsfähigkeit zu optimistisch beurtheilen. Abg. Dr. Böttinger erkannte dieses Verfahren an, rieth aber dringend, insbesondere in Rücksicht auf die theuren Lebensverhältnisse im Westen, die minder leistungsfähigen Gemeinden zu unterstützen und dann auch die Seminarlehrer besser zu stellen. Nachdem noch der freisinnige Abg. Meckemann gesprochen, schlug der Präsident Abendsitzungen vor, weil sonst zu befürchten sei, daß der Etat nicht rechtzeitig werde fertig gestellt werden können. Nachdem aber Herr, wie der Abg. Dr. Sattler zurufend darlegte, beim Cultusetat nicht gerade so wichtige Dinge mehr zur Debatte, daß sie nicht noch am Abend erledigt werden könnten. Gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und Polen wurde hierauf die nächste Sitzung auf Abends ½8 Uhr angesetzt. In dieser Abendsitzung regte zunächst der Centrumsabgeordnete v. Heereman eine erneute Prüfung der Frage an, ob nicht in den westfälischen Schulen statt der freien Nachmittage ein voller freier Tag zu bewilligen sei, eine Einrichtung, die zur Zeit des Culturkampfes schnöde und frevelhaft vernichtet worden sei. Cultusminister Dr. Bosse wies diesen Vorwurf mit Entschiedenheit zurück und forderte unter dem Zischen des Centrums einige Rücksicht darauf, daß zwei Drittel der Bevölkerung evangelisch sind. Auch der katholische Geheimrath Brandi vertheidigte die Beseitigung des schulfreien Tages, mußte sich aber von dem Abg. Herold (Centr.) belehren lassen, daß die Anordnung der Anschauungen der katholischen Bevölkerung widersprache und nichtig unbeachtet sei. Nachdem noch einige andere Beschwerden vorgebracht worden waren, theilte Herr Geheimrath Brandi mit, die Unterrichts-Verwaltung ihre Alles zur Zufriedenheit des Abgeordnetenhauses, was in ihren Kräften stehe. Die Hauptsorge müsse aber den Gemeinden und der landwirthschaftlichen Verwaltung überlassen bleiben. Geh.-Rath v. Chappuis erklärte auf Befragen, die Neuregelung der Besoldungen der Mittelschullehrer werde in Angriff genommen werden, sobald die Besoldungs-Verbesserungen für die Volksschullehrer durchgeführt sein werden. Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr (Fortsetzung der Berathung des Cultusetats; Berichte zwischen Preußen und Meiningen betr. Errichtung eines Amtsgerichts und Nachtragsetat betr. gemeinschaftliche Schwurgerichte in Gera und Meiningen).

Militair und Marine.

* In den höheren Commandostellen am Lande sind in der kaiserlichen Marine für das Sommerhalbjahr 1898 folgende Commandirungen verfügt: 1) Commando der Ostseestation: Stationschef Admiral Karcher; Chef des Stabes Capt. z. S. v. Franzius; Schiffsjungenabtheilung: Commandeur Corv.-Capt. Janke (mit Führung beauftragt); I. Marineinspection: Inspecteur Entscheidung vorbehalten; I. Matrosendivision: Commandeur Capt. z. S. Thiele; I. Abtheilung: Commandeur Corv.-Capt. Schneider; II. Abtheilung: Corv.-Capt. Gercke (Etuard); I. Werftdivision: Commandeur Capt. z. S. Hofmeyer (mit Führung beauftragt); 2) Commando der Nordseestation: Stationschef Vizeadmiral Karcher; Chef des Stabes Capt. z. S. Schmidt; II. Marineinspection: Inspecteur Contreadmiral Hoffmann; II. Matrosendivision: Capt. z. S. Brauer; I. Abtheilung: Commandeur Entscheidung vorbehalten; II. Abtheilung: Commandeur Corv.-Capt. Lilie; II. Werftdivision: Commandeur Corv.-Capt. Boerner (mit Führung beauftragt); 3) Inspection der Marine-Artillerie: Inspecteur: Capt. z. S. Seibler; I. Matrosen-Artillerieabtheilung: Comm. Corv.-Capt. Janke; II. Matrosen-Artillerieabtheilung: Comm. Capt.-Lieut. v. Brebow (mit Führung beauftragt); III. Matrosen-Artillerieabtheilung: Comm. Corv.-Capt. Engel; IV. Matrosen-Artillerieabtheilung: Comm. Corv.-Capt. Walther (Wusi); Marine-Telegraphenschule in Lehe: Director Corv.-Capt. v. Arend; 4) Inspection des Torpedowesens: Inspecteur: Contradm. v. Kramm; I. Torpedoabtheilung: Comm. Corv.-Capt. v. Colomb; II. Abtheilung: Corv.-Capt. Freiherr von Schimmelmann; Torpedowerkstatt: Director Corv.-Capt. Meyerinck; 5) Inspection des Bildungswesens: Inspecteur Contradmiral Olberloo; Marineakademie: Director cfr. Inspecteur; Marineschule: Director Capt. z. S. Kirchhoff; Decksoffizierschule: Director Capt. z. S. Flichtenhöfer; 6) Commandanturen: Friedrichsort: Comm. Corv.-Capt. Petzenowky; Kiel: Comm. Oberst von Höpfner; Wilhelmshaven: Comm. Corv.-Capt. Meyer; Geestemünde: Comm. Capt. z. S. von Halfern; Cuxhaven: Comm. Capt. z. S. da Fonseca-Wollheim; Helgoland: Comm. Capt. z. S. von Schuckmann (Oscar); 7) Marinedepot-Inspection: Inspecteur Capt. z. S. Rötger; Minenversuchscommission: Präses: Corv.-Capt. Franz; Artillerie- und Minendepots, in: Friedrichsort: Vorstand Corv.-Capt. Petzenowky; Wilhelmshaven: Corv.-Capt. Meyer; Geestemünde: Vorstand Capt. z. S. v. Halfern; Cuxhaven: Vorstand Capt. z. S. da Fonseca-Wollheim; 8) Technische Institute: Kaiserliche Werften in Kiel: Oberwerftdirector Capt. z. S. v. Ahlefeldt; Wilhelmshaven: Oberwerftdirector Capt. z. S. v. Schuckmann (Oscar); Danzig: Oberwerftdirector Capt. z. S. v. Wietersheim; 9) Schiffsprüfungscommission: Präses Capt. z. S. Hornung; Adjutant Capt.-Lieut. Stecho; Mitglieder: Corv.-Capt. Krieg, Bauselow; Maschinen-Oberingenieure Rogge und Schütze.

Kunst und Wissenschaft.

th. **Hochschulnachrichten.** Der Privatdocent Dr. Noll in Würzburg ist zum ersten Arzt für innere Krankheiten am städtischen Krankenhause in Barmen gewählt worden. — In der medicinischen Facultät der Universität Bonn hat sich der erste Assistenzarzt der chirurgischen Klinik Dr. Hermann Petersen als Privatdocent habilitirt. — Der bisherige Privatdocent Dr. Richard Schmitz in Greifswald ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden. — In der medicinischen Facultät der Universität Jena hat sich Dr. med. Friedrich Schulz aus Tabiang als Privatdocent für physiologische Chemie habilitirt.

th. **Jena**, 15. März. Am 30. April und 1. Mai findet hier die 3. Versammlung mitteldeutscher Physiker und Naturforscher statt. Auf der Tagesordnung steht eine größere Zahl von Vorträgen. Prof. Möbius-Leipzig wird über das Thema: „Psychiatrische Gottesdienste" sprechen.

Musik.

Concert der Concordia.

Leipzig, 15. März. Die Concordia zählt zu unseren stärksten und leistungstüchtigsten Männergesangvereinen, und ihre Concerte erfreuen sich gleich denen des Lehrergesangvereins und Männerchors des regsten Zuspruchs. So war denn auch das Frühjahrsconcert, das sie am Montag bei Bonorand gab, sehr gut besucht, und wer etwa damit gerechnet hatte, daß in der Concordia ebenso wie in den meisten Vereinen Pünctlichkeit im Concertbeginn nicht als eine Hauptrugend geschätzt und geübt und er mithin sein Plätzchen ohne Hast und Jagen zu einer ihm genehmen Zeit schon noch finden werde, der wurde arg enttäuscht und mußte just sehen, wie er in einem der Nebenräume eine Unterkunft fand. Bezüglich der Chorvorträge hielt sich das Programm der Hauptsache nach an die mehr oder weniger bereits zur Einführung gelangte Literatur und verzeichnete im ersten Theile Zöllner's „Morgengebet", Goldmark's „Frühlingsmay", das in der Originalgestalt, also mit Clavier- und Hörnerbegleitung, zur Aufführung gelangte, dann Liebe's „Rosenzeit" und Greble's „Der Pilgrim von St. Just". Dieser Chor bedeutete die schwierigste Aufgabe, die sich der Verein für den Abend zur Lösung gestellt hatte, und wenn er ihr nicht nur nach der rein technischen Seite hin in vollstem Maße gerecht wurde, sondern auch alle Stimmungsmomente und die eingestreuten dramatischen Accente erschöpfend zur Geltung zu bringen wußte, so sprach das neuerlich für die namhaften Vorzüge des Chores und seines preunstos und bescheiden wirkenden, sachkundigen Dirigenten Herrn Moritz Geidel. Was aus diesem Werke, das dem Texte nach gar nicht zur Composition für Chor geeignet und im Uebrigen im Hegar'schen Stile ausgeführt ist, herauszuholen ist, das wurde thatsächlich zum Leben erweckt; ein nachhaltiger Eindruck wird mit ihm wohl nirgends erzielt werden. Im zweiten Theile folgte Schubert's „Gondelfahrer", Kremser's „Winter", Meyer-Gregor's im Kärntner Volkstone gehaltenes „Wia's kummt" und Wickter's Reiterlied. Auch hier bewährte sich die Concordia durchaus als Mustercorporation und sicherte jeder Nummer durch Tonreinheit und -Noblesse, straffe rhythmische Geschlossenheit und eine haushälterische, nie auf blenden äußerlichen Effect abzielende, sondern stets den Grundcharakter der Composition als ausschlaggebendes Element betrachtende Gegenüberstellung unterschiedlicher dynamischer Nuancen hohen Reiz. Ganz besonders war die Wiedergabe des „Gondelfahrers", wie vorher des Zöllner'schen Chores, in dem auch die Solisten sich sehr rühmlich behaupteten, eine nach jeder Richtung hin so ausgezeichnete, daß man mit unumwundener Anerkennung nicht zurückhalten braucht und dem Vereine wie seinem Chormeister zu dem Erfolge aufrichtig gratuliren kann. Als Solisten fungirten Frl. Margarete Zeidler und der jugendliche Pianist Wilhelm Backhaus. Frl. Zeidler hat erfreuliche Fortschritte in ihrer stimmlichen Schulung zu verzeichnen und wird bei weiterem Strebeneifer die noch vorhandenen Mängel wohl bald beseitigen, z. B. die intonatorischen, wie sie sich in der ersten Liederserie — Von ewiger Liebe (Brahms), Willkommen, mein Wald (Franz) und Aufträge (Schumann) — vorübergehend bemerkbar machten; in der zweiten Serie ließ sie folgen Schumann's „Ich große nicht", „Sehnsucht" von H. Hofmann und das viel gesungene Scherzbach'sche Lied von dem rothbaarigen Schätzelein, das Augen wie ein Luchs hat und wie eine Heuschrecke springt. Die heiteren Sachen gelangen ihr am besten; aber documentirte sich ein anmuthiges Sondertalent, dem leichte Beweglichkeit des Organs und ausgesprochene Veranlagung für sinnige Vortragspointirung in erwähntem Grade zur Verfügung stehen. Der kleine pianistische Tausendkünstler erfreute am einem von Herrn Commerzienrath Blüthner gestifteten herrlichen Flügel die Hörerschaft mit der Wiedergabe einer Schumann'schen Novellette, einer Nummer aus Tschaikowsky's „Jahreszeiten" (August), dem Presto op. 7, Nr. 7 von Mendelssohn, Weber's Rondo brillant (Es), der Freischützouvertüre von St. Heller und einer Etude (Ges) von Chopin; er verblüffte wie überall, wo er sich hören läßt, durch die unfehlbare Sicherheit, vor Allem aber durch die virtuose Glätte seiner Technik und die Stilklarheit des Ausdrucks und mußte sich gleich der Sängerin zu einer Zugabe verstehen. Die Begleitungen verfah Herr Dietsch in feinsinniger, anschmiegsamer Weise. C. Unglaub.

Leipzig, 15. März. Frl. Anna Rhode, unsere treffliche einheimische Geigerin, Schülerin des Herrn Concertmeisters Arno Hilf am Leipziger Conservatorium, welche uns leider diesen Winter nicht durch ihr temperamentvolles feuriges Spiel entzückte, wird sich auf vielseitigen Wunsch, bevor sie ihre überseeische Tournée antritt, zu welcher sie sich verpflichtet hat, nochmals hören lassen. Wir wünschen ihr als Leipziger Kind ein gut besuchtes Haus. Alles Nähere wird später bekannt gegeben. -m-

* **Leipzig**, 15. März. Das Quartett „Ubel" aus Wien, welches Sonnabend, den 19. März, im Theatersaal des Krystall-Palastes einen humoristischen Abend geben wird, hat vor Kurzem eine Reise durch Rußland beendigt. In Petersburg mußten die Herren eine große Serie von Concerten geben, die sämmtlich ausverkaufte Säle brachten. Außerdem erhielten die Künstler eine besondere Einladung zu einer Privat-Soirée bei dem Zaren und dessen Gemahlin.

* **Leipzig**, 15. März. Liederabend Felix Kraus. Das Programm des am Montag, den 21. März, im Kaufhaussaale stattfindenden zweiten Liederabends ist außerordentlich reich und sehr feinsinnig zusammengestellt. Es enthält die Namen Schubert (Fragment aus dem Reichtes. Grenzen der Menschheit. Der Allmacht. Wozu? Feierabend. Der Neugierige. Ungeduld), Peter Cornelius (vier Lieder), Brahms (fünf Gesänge aus op. 58) und Schumann (Frühlingsankunft. Wer machte dich so krank? Alte Laute. Frühlingsnacht. Die beiden Grenadiere). Im Ganzen wird Herr Dr. Kraus 21 Gesänge vortragen. Herr Carl Prosaska übernimmt den Vortrag einiger Compositionen von Chopin, während die Begleitung wieder in den sicheren Händen des Herrn Dr. Georg Göhler liegt.

* **Leipzig**, 15. März. Raymund von Zur-Mühlen giebt Freitag, den 25. März, einen Liederabend im Saale des städtischen Kaufhauses.

* **Leipzig**, 15. März. Philharmonische Concerte. Das Winderstein-Orchester, welches am 1. April Leipzig verläßt, wird vor seinem Scheiden von Leipzig noch ein philharmonisches Abschieds-Concert veranstalten, welches Montag, den 28. März, in der Alberthalle stattfindet. Für dieses Concert ist Leopold Auer aus Petersburg, neben Joachim der vornehmste Geiger der Gegenwart, gewonnen worden, der sowohl als Solist wie auch als Dirigent auftreten wird. Karten für dieses Concert, das noch große Genüsse verspricht, sind in der Hofmusikhandlung P. Pabst (von 9—12 Uhr Vorm. und 3—7 Uhr Nachm.) am Neumarkt zu haben.

— **Meißen**, 12. März. Der unter Leitung des Kirchenmusikdirectors Schneider in Chemnitz stehende Kirchenchor-Verband der evangelisch-lutherischen Landeskirche hält am Donnerstag, den 14. April, seine vierte Hauptversammlung hier ab, und zwar nach der Mittheilung des „Dresdner Anzeigers" in folgender Ordnung: Mittwoch, den 13. April, Nachmittags Sitzung des Gesammtvorstandes und Abends Begrüßungsfeier. Donnerstag früh in der Frauen-(Stadt-)Kirche liturgischer Gottesdienst. Nach Schluß desselben Frühstücksfeier im Gesellschaftshause, dann Hauptversammlung (Begrüßung, Verbandsbericht, Cassenbericht, Bericht der Rechnungsprüfer). Hauptvortrag: „Zum Bau von Kirchenorgeln" (Musikdirector Stöbe in Zittau). Aussprache. Bericht über die Vorarbeiten zu einer Verbandsmusikfestalbum und Beschlußfassung. Bericht über die Vorarbeiten zu einer Verbandssammlung von Gesängen und Beschlußfassung. Bestimmungen über die deutsche Hauptversammlung in Sachsen. Nachmittags 4 Uhr kirchenmusikalische Aufführung in der Frauenkirche unter Leitung des Musikdirectors Stahl.

-k- **Lützen**, 12. März. Unser tüchtiges Stadtmusikcorps gab gestern Abend im Schützenhause sein drittes Abonnements-Symphonie-Concert. Das wohlgewählte Programm bot eine reiche Fülle von Musikstücken, die durchweg eine sehr sorgfältige Ausführung erfuhren. Die Aufführung begann mit der Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn, die in musterhafter Weise reproducirt wurde. Weiter brachte der erste Theil die Symphonie Nr. 1 op. 21 von Beethoven, die in jeder Beziehung befriedigte und darum eine sehr warme Aufnahme fand. Der zweite Theil des Programms wurde eröffnet mit der exacten Wiedergabe der Ouverture zu „Wilhelm Tell" von Rossini, brachte im weiteren Verlaufe zwei reizende Streichquartette: a. „Osterhymne" aus dem 15. Jahrhundert von Taubert, und b. „Märchen" von Konzak, und schloß mit der II. ungarischen Rhapsodie von Fr. Liszt, die mit ihren vielen technischen Schwierigkeiten den Ausführenden Gelegenheit gab, ihre ganze Kunst im Zusammenspiel und feiner Schattirung zu zeigen. Infolge des anhaltenden Applauses spielte die Capelle den II. Aufstellungsmarsch von Kronert als Zugabe. Als Solobläser wurde zur Aufführung gebracht: Fantasie „Scene de Ballet" für Violine von Beriot, tadellos gespielt von Herrn Jäckel aus Leipzig-Reudnitz, jetzt noch Schüler in unserer Stadtcapelle, der auch für den trefflichen Vortrag durch lebhafte und wiederholte Beifallsbezeugungen die wärmste Anerkennung des zahlreichen Publicums empfing. Zu diesem Concerte hatte Herr Musikdirector Germer die Sängerin Frl. Elisabeth Hunger aus Leipzig gewonnen. Von Herrn Bruno Michaelis, Leipzig, vortrefflich am Clavier begleitet, exponirte sie im ersten Theile des Programmes die Arie „Er liebt mich, o süßes Wort!" aus der Oper „Das Mädchen des Tremilos" von Aimé Maillart und im zweiten Theile aus Lieder a. „Treue" von Otto Wittenbecher, b. „Maiglöckchen" von Robert Schumann, c. „Frühlingsnacht" von R. Schumann und d. „Strampeichen" von Eug. Hildach. Die Künstlerin hat eine vorzügliche technische Durchbildung genossen. Die Intonation ist sicher, die Aussprache sehr deutlich und der Ausdruck warm und empfindungsvoll, nur beeinträchtigte namentlich in der Arie ein starkes Tremuliren den bedeutenden Eindruck, den der sonst einwandfreie Vortrag hinterließ. Die dankbare Zuhörerschaft drängte durch stürmischen, anhaltenden Beifall die Künstlerin zu einer Zugabe, die sie in dem frohgestimmten, neckischen Liedchen „Der Zeisig" von Wirsch gewährte. Das Concert erfreute sich wiederum einer sehr starken Frequenz.

h. **Gera**, 13. März. Das V. Theaterconcert brachte meist neuere Musik. Von den Klassikern war Mozart mit der „Jupiter"-Symphonie vertreten. Trotzdem dieselbe eine mustergültige Wiedergabe erfuhr, konnte dieselbe doch die Zuhörer leider nicht erwärmen. Das Vorspiel zu „Lohengrin" aber wurde durch lebhaftesten Beifall ausgezeichnet. Sehr hohe Anforderungen an das Streichorchester stellte Tschaikowsky's Serenade op. 48. Noch wurden die theilweise herben und spinnkranken russischen Melodien mit viel Temperament wiedergegeben. Den Schluß bildete Reznicek's humorvolle Ouvertüre zu „Donna Diana". — Als Solist trat Herr Concertmeister Weinrauch mit dem II. Concert für Violine von Wieniawski auf. Dieses Concert scheint dem Individuell des Künstlers ganz zu entsprechen. Makellose Reinheit und Sicherheit in der Ausführung ließen nichts zu wünschen übrig. — Herr Hofcapellmeister Kliemann leitete energisch und zielbewußt das Ganze.

* Der Vertrag, der Herrn Wittekopf vom 1. Juli 1899 ab für fünf Jahre der Berliner königl. Oper verpflichtet, ist jetzt rechtskräftig vollzogen.

Ibsen-Theater.

Leipzig, 14. März. Gestern tauchte im blauen Saale des Krystall-Palastes die „Frau vom Meer" auf, jenes Drama Ibsen's, dessen Aufführung durch die Gesellschaft von Dr. Carl Heine früher angekündigt worden, aber bisher rückständig geblieben war. Um das Versäumte nachzuholen, kamen die Darsteller jetzt von Halle herüber, wo sie ihre Tournée, die sie nach mancherlei deutschen Städten führen soll, bereits begonnen haben. Es ist eine merkwürdige Frau, diese Frau vom Meer, deren Bekanntschaft die Leipziger jetzt zum ersten Male gemacht haben, während sie in Berlin sogar auf der Bühne des Hoftheaters erschienen ist; es ist ja eine bekehrte Sünderin, nicht eine trotzige wie Nora, und an solchen können ja auch die Wohlgesinnten ihre Freude haben, die sich vor den emancipirten Frauenzimmern bekreuzigen. Bei den Ibsen-Theatern de pur sang scheint diese Elida indeß weniger beliebt zu sein, vielleicht aus demselben Grunde, aus welchem sie an ständigen Theatern zu Gnaden angenommen wird.

Der heilige Ibsen möge es uns verzeihen — uns hat diese „Frau vom Meer" bisweilen an den „Mann im Monde" erinnert, obschon keine Storchenpost darin eine Rolle spielt, aber es finden sich, wenigstens am Anfang, in beiden Stücken dieselben geheimnißvollen Besuch ungenannten menschlichen Wesens zu dem fremden Manne, der bei Ibsen freilich einer vor Jahren spielenden Vorgeschichte angeknüpft. Elida ist die Tochter eines Leuchtthurmwärters, aufgewachsen mit den Elementen, besonders mit dem Blick auf das freie unendliche Meer, und es lebt etwas Elementarisches in ihr; sie fühlt sich im Zusammenhang mit den Naturgewalten, es ist etwas Aehnliches wie die Schwesterreligion der Bertina. Darin ist unleugbar Poesie — und ihren Hauch verspüren wir in vielen Scenen des Ibsen'schen Dramas; doch wenn der Mann aus dem Meere auftritt, da geht ein gut Theil dieser Poesie wieder verloren, denn der ist nicht so poetisch wie der fliegende Holländer. Gleichwohl hat Elida mit diesem an dem Strand geworfenen Fremdling ein Liebesabenteuer; er verlobt sich mit ihr in einer sonderbaren Weise; die beiden künstlich verknüpften Ringe werden ins Meer geworfen, der Fremde wird wiederkehren und seine Meeresbraut holen. Seines Zeichens ist er ein Steuermann, der seinen Schiffscapitain umgebracht hat, wie er behauptet, aus triftigen Gründen. Obschon nun Elida diese Verlobung für so bindend erklärt, als wäre sie in der landesüblichen Form abgeschlossen worden, so hat sie doch einen sehr prosaischen Herrn, der nicht einmal einen Mord auf seinem Gewissen hat, den Districtsarzt Wangel, geheirathet, doch es ist keine rechte Ehe, den Stieftöchtern gegenüber ist die Mutter lieblos, dem Gatten gegenüber hat sie kein reines Gewissen, denn wie ein Alp ruht auf ihr die Erinnerung an jene Verlobung, bis sie dem Gatten gebichtet hat. Der Fremde hat ein Recht auf sie, ihm muß sie folgen, wenn er wieder kommt. Dr. Wangel hat kein Verständniß für den moralischen Alpdruck, der auf seiner Frau lastet; er nimmt ihr gegenüber den Standpunct des Irrenarztes ein und großer Theil des Publicums, der nicht im Banne der Romantik liegt, ist sehr bereit, diesen Standpunct zu theilen. Nun kommt aber der Fremde wirklich zurück; die Frage wird brennend. In geschickter Weise versteht es Ibsen, der ein guter Bühnentechniker ist, auf den Ausgang zu spannen. Wangel will seine Frau nicht freigeben, was ihn jedenfalls von manchen gemüthlosen Menschen im Publicum verracht wird, welche der Ansicht sind, daß man suchen muß, eine derartige Frau um jeden Preis los zu werden. Endlich entschließt er sich doch dazu, nicht aus Lieblosigkeit, sondern aus Liebe, wovon sie auch selbst überzeugt ist; der Fremde, der auf seine Meeresbraut wartet, darf sie in Empfang nehmen. Nun aber beginnt sich das Wunder! Daß ihr der Gatte die freie Wahl läßt, daß sie unter eigener Verantwortung handeln darf, das bewirkt bei ihr eine innere Umwandlung, nun entdeckt sie ihr Herz; der Fremde ist auf einmal seines Zauders entkleidet, ein ganz gemeiner Abenteurer; sie weist ihn ab und verbleibt die treue Gattin. Da ist dem Dichter das Malheur passirt, daß er mit seinen idealen Forderungen sich eine Lösung zusammenspintisirt, die keinem andern Sterblichen einleuchtend sein kann und den ganzen Charakter seiner Helden auf den Kopf stellt. Ob dies eine Lösung ist, welche die Seelenheilkunde acceptiren würde, wissen wir nicht. Da giebt's freilich oft merkwürdige Kuren. So wurde ein Hypochonder geheilt, der sich einbildete, einen Heuwagen verschluckt zu haben, indem man einen solchen unten an seinem Fenster vorbeifahren ließ und ihm einredete, er habe ihn vomirt; doch in einem Drama könnte man von einem solchen vomirten Heuwagen keinen Gebrauch machen. Neben der Mutter, die, wie uns die schwatzhafte Hilde erzählt, auch erblich belastet ist, so daß die Naticalcur am Schluß um so zweifelhafter wird, spielen nun die beiden Stieftöchter, Bolette und Hilde, eine Hauptrolle. In ihren Köpfchen ist's auch nicht recht geheuer, obschon die Mutter Eine ja eine gesunde Frau war; die Art, wie sich Bolette mit dem von ihr vorher verspotteten Oberlehrer verlobt, ist doch auch seltsam, und was aus der kleinen Hilde später wird, die den schwindsüchtigen Herrn Lyngstrand so „spannend" findet, das erfahren wir aus dem „Baumeister Solneß", wo diese erwachsene Hilde mit ihren merkwürdigen Grillen eine so mörderische Rolle spielt.

Die Vorstellung ging im Ganzen gut zusammen, nur die Zwischenactspausen waren zum Theil über das Maß ausgedehnt. Das Stück ist nicht so bequem, wie die anderen Ibsen'schen Stücke, es bringt fast in jedem Acte eine andere Scenerie. Vorzüglich war Helene Riechers als Elida — aus ihrem ganzen Wesen fühlte man den Druck heraus, der auf ihr lastet. Die Resignation, die sich in das Unvermeidliche fügt, das Jauchzen der Befreiung im letzten Act — das kam alles in glaubwürdigster Weise zur Geltung. Für die „belasteten" Charaktere der Ibsen'schen Muse weiß Helene Riechers den eigenartigen und für jeden Helden wesentlich modificirten Ton zu treffen. Leonie Taliansky spielte die vielversprechende Hilde als ein enfant

SLUB
Wir führen Wissen.